

ANDRADE, BARBARA, „Ersünde“ – oder Vergebung aus Gnade? Frankfurt am Main: Book on demand 2003. 183 S., ISBN 3-3830-0810-5.

Dieses Buch ist aus Gastvorlesungen an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt hervorgegangen. Die Autorin ist Dogmatikprofessorin im Departamento de Ciencias Religiosas an der Universidad Iberoamericana in México City. Die Grundthese des Buches ist, daß die Sünde in ihrer vollen Bedeutung erst rückschauend aus der Sicht der Vergebung erkannt wird. Sünde und Gnade sind nicht gleichgewichtig einander zugeordnet, wie es in der Tradition oft dargestellt worden sein mag, weil man die Sünde zum Ausgangspunkt nahm. Vielmehr ist Gottes vergebende Gnade gerade nach Röm 5 überreich, und ihr kommt in allem der Vorrang zu. Als anthropologische Voraussetzung für eine Erlösungs- und Erbsündenlehre entwickelt die Autorin einen Personbegriff im Sinn von „Selbstpräsenz in Beziehung“; die Selbstpräsenz des Menschen steht von vornherein in struktureller Beziehung zu Mitmenschen und Umwelt und ist in sich selbst auch geschöpfliche Beziehung zu Gott. Diese allen gemeinsame formale Struktur wird geschichtlich, nämlich durch Begegnung, für jeden Menschen anders konkretisiert. Jeder Mensch wird in eine von der Todesverfallenheit geprägte Welt hineingeboren und in seinem Selbst von dieser Todesverfallenheit betroffen. Damit läßt sich wiedergeben, daß die Erlösungsbedürftigkeit nicht erst nachträglich etwa durch Nachahmung entsteht und daß sie die einem jeden eigene ist (vgl. DH 1513); man entgeht jedoch der seltsamen Konstruktion des Augustinus, die Erbsündlichkeit des Menschen aus dem konkupiszenten Charakter des Geschlechtsaktes, in welchem er gezeugt wird, herzuleiten. Gemeinschaft mit Gott läßt sich letztlich nur dann aussagen, wenn sie darin besteht, in den „Gnadenraum“ des Gegenübers von Vater und Sohn aufgenommen zu sein. Innovativ für die Erbsündenlehre ist es, die Geschichte vom Sündenfall von der Geschichte des Tanzes um das Goldene Kalb her zu lesen (88); es empfiehlt sich auch, den priesterlichen Schöpfungsbericht Gen 1,1–2,4a von Ex 2,6–8 und Lev 22,31–32 her zu interpretieren. Biblisch wird Gott als „der Vergebende“ bestimmt; die für verschiedene Handlungsweisen Gottes (aus Ägypten herausführen, Heil schenken, vergeben) im Hebräischen gebrauchte Partizipialform *qôtel* wird geradezu jeweils zu einem Namen für Gott. Diese Form drückt ein immerwährendes Handeln Gottes aus, ein Handeln, das erkennen läßt, in welcher Weise er Gott ist (80): Er ist der alles Neumachende. Die Erlösung besteht darin, daß der Mensch von der Vergebung, die er von Gott her erfährt, die Freiheit empfängt, selbst vergeben zu können. Die Autorin möchte also die Erlösungsbedürftigkeit aller von dem alle umfassenden und das Gegenbild weit übersteigenden Heil Gottes her verständlich machen. In einer solchen Sicht erweist es sich nach Auffassung der Autorin als unnötig, die Erlösungsbedürftigkeit aller eigens auf ein bestimmtes Ursprungsgeschehen zurückzuführen. Wenn man schon das Paradies nicht für eine historische Gegebenheit hält, empfiehlt es sich, auch Adam und Eva nicht für die historisch ersten Menschen anzusehen, sondern in ihnen den Menschen als solchen dargestellt zu sehen (137). Hermeneutisch setzen die Überlegungen der Autorin voraus, daß es unmöglich ist, daß etwas zugleich Dogma und unverständlich ist; denn etwas Unverständliches kann man nicht glauben, sondern höchstens wiederholen (126). Eine zusammenfassende These lautet: „Nur aus der Glaubenserfahrung heraus können wir im eigentlichen Sinn von Sünde sprechen. Außerhalb der Glaubenserfahrung erkennen wir Missstände, Verbrechen, Gewalttätigkeit, soziale Ungerechtigkeit. Im Glauben aber wird die Sünde nicht nur als solche erkannt, sondern als *vergebene Sünde*. Die Vergebung löst ‚Umkehr‘ in der Form eines ‚Neuwerdens‘ aus: Sie ist Befähigung zu einem Handeln, das in der Hoffnung der Gemeinschaft [Dat.!] mit Gott in unserer Gemeinschaft untereinander entspricht.“ (141) Die Autorin veranschaulicht ihre Überlegungen immer wieder mit Erfahrungen aus dem heutigen Mexico und regt in ungewöhnlicher Weise zu eigenem Denken an. – Das Buch wurde als „book on demand“ veröffentlicht; es wird immer aufgrund von Bestellung im Buchhandel oder im Internet einzeln gedruckt und nach wenigen Tagen geliefert. Dadurch bleibt der Preis ungefähr bei der Hälfte des sonst für vergleichbare Bücher Üblichen.

P. KNAUER S. J.